

Wehe aber euch

Dass christliche Veranstaltungen bei Vertretern des »woken« Zeitgeistes kein sonderlich hohes Ansehen genießen, ist nichts Neues. Wie unverhohlen sich inzwischen aber selbst sogenannte Christen auf die Seite antibiblicher Polit-Ideologen schlagen, machten jüngst zwei Vorfälle in Süddeutschland auf erschreckende Weise deutlich.

An der Universität Tübingen luden die SMD und andere christliche Gruppen vom 10. bis 13. Juni zu vier »Hochschultagen« ein. Auf dem Programm standen Vorträge zu verschiedenen Glaubensthemen mit Referenten wie Alexander Fink (IGUW), Dominik Klenk (Fontis Verlag) oder Jana Highholder (Influencerin). Hiergegen formierte sich – unter dem Motto »Bildung statt Bekehrung« – ein Bündnis »Keine Missionierung auf unserem Campus«, das den Referenten »reaktionäre Haltungen«, »trans*feindliche [sic] Aussagen« und Anschlussfähigkeit für »rechte Akteur*innen« [sic] vorwarf. Getragen wurde das Bündnis von linken Organisationen wie der Grünen Hochschulgruppe, dem Sozialistisch-Demokratischen Studierendenverband (SDS), dem Queeren Zentrum – und der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG).

Letztere legte zusammen mit der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) in einer eigenen Erklärung noch einmal nach. Die Hochschultage böten »Referent:innen [sic] eine Bühne [...], die wiederholt antipluralistische, fundamentalistische, queerfeindliche und antifeministische Botschaften verbreiten«. Jana Highholder etwa »hetz[e] in ihrem Podcast ›In Zeiten wie diesen« und auf ihrem Instagram-Account gegen Queere Christ:innen [sic], Abtreibung und die Gleichberechtigung von Mann und Frau«. Von einem solchen »Verständnis von Glaube und Christ:innentum« [sic!] müsse man sich »klar [...] distanzieren«. ESG und KHG hingegen verstünden christlichen Glauben »als stetiges Hinterfragen, eine Pluralität von Haltungen und Meinungen«.

Noch deutlicher wurde die Evangelische Studierendengemeinde Heidelberg, an deren Universität zur selben Zeit ebenfalls Hochschultage stattfanden. Sie übte nicht nur scharfe Kritik an der

»diversitätsfeindliche[n] Haltung« und dem »fundamentalistischen Bibelverständnis« des Referenten Gernot Zeilinger (Campus für Christus Österreich), sondern formulierte auch ihre eigene Auffassung von Christsein in entlarvender Offenheit: »Wir in der ESG verstehen uns als Christ*innen [sic], die durch die Gnade Gottes in der Freiheit stehen, unser Leben selbst gestalten zu können und dabei zu jeder Zeit von Gott begleitet und gesegnet zu sein. [...] ›Mission« und ›Bekehrung« im von den christlichen Hochschulgruppen verstandenen, traditionellen Sinn, lehnen wir aus seelsorglichen und diversitätssensiblen Gründen ab, da diese Begriffe und die dahinterstehenden Konzepte aus unserer Sicht im Zusammenhang mit einem toxischen Religionsverständnis und unterdrückerischen und geistlich-missbräuchlichen Strukturen stehen.«

Mit anderen Worten: Gott begleitet und segnet (nach Ansicht dieser »Gemeinde«) jede Lebensgestaltung, egal ob sie sich an biblischen Maßstäben orientiert oder nicht; deshalb sind auch Mission und Bekehrung überflüssig – wer missioniert, begeht geistlichen Missbrauch und zerstört Diversität.

In der ESG Heidelberg geben (nicht nur, aber vor allem) Theologiestudierende den Ton an. Wie diese ihren zukünftigen Beruf als Pfarrer oder Religionslehrer ausüben werden, lässt sich aus Stellungnahmen wie diesen unschwer erraten. Man fühlt sich – leider – an das harte Wort Jesu über die Theologen seiner Zeit erinnert: »Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschließt das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr geht nicht hinein, und die, die hineingehen wollen, lasst ihr auch nicht hineingehen« (Mt 23,13).

Michael Schneider